

Die rauen Füße des heimlichen Kauzes

Autor(en): **Wyl, Beat von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **41 (2018)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die rauen Füsse des heimlichen Kauzes – Spaziergang mit Beat von Wyl

Koordinaten Gebiet Langis: 653 350/195 275



«Tü-tü-tü-tü-tü-tü-tü: eine unauffällige Klangfolge von etwa sieben gleichmässigen Lauten, leicht an- und abschwelend. Während längerer Zeit repetierend. Irgendwo hoch in den Tannenzwipfeln, in finsterner Nacht. Nicht sehr laut, aber in der Stille der Nacht deutlich wahrnehmbar. Und das war's dann. Um 22.10 Uhr beende ich meinen Ausflug in den Bergwald ob Sarnen.

Man hört diesen Ruf selten, er gehört dem Raufusskauz. In meinem Heimatkanton

Obwalden dürfte es zehn bis zwanzig Brutpaare geben. Und die Männchen singen meist dann, wenn in den Wäldern noch viel Schnee liegt und ihr Brutgebiet nicht einfach zu erreichen ist. Was wundert's, wenn in der «Tierwelt in Obwalden» 1966 zu lesen war: «Wohl mangels an Kennern ist es erst in den letzten Jahren gelungen, den Raufusskauz brütend nachzuweisen.»

Aufgrund der klaren und typischen Stimme kann ich festhalten: Der Raufusskauz hält sich am 30. Mai 2014 in der Gemeinde Sarnen in der Umgebung des Glaubensbergs auf und zeigt seine typische Gesangsaktivität. Dies gebe ich im Internet (www.ornitho.ch) mit dem Atlascode 3 (= singendes Männchen) ein. Damit wird eine Brut vermutet. Es ist eine fast unwirkliche Begegnung. Der eintönige, repetitive Ruf ist das Einzige, was ich von diesem Wesen mitnehme; ich sehe ihn nicht.

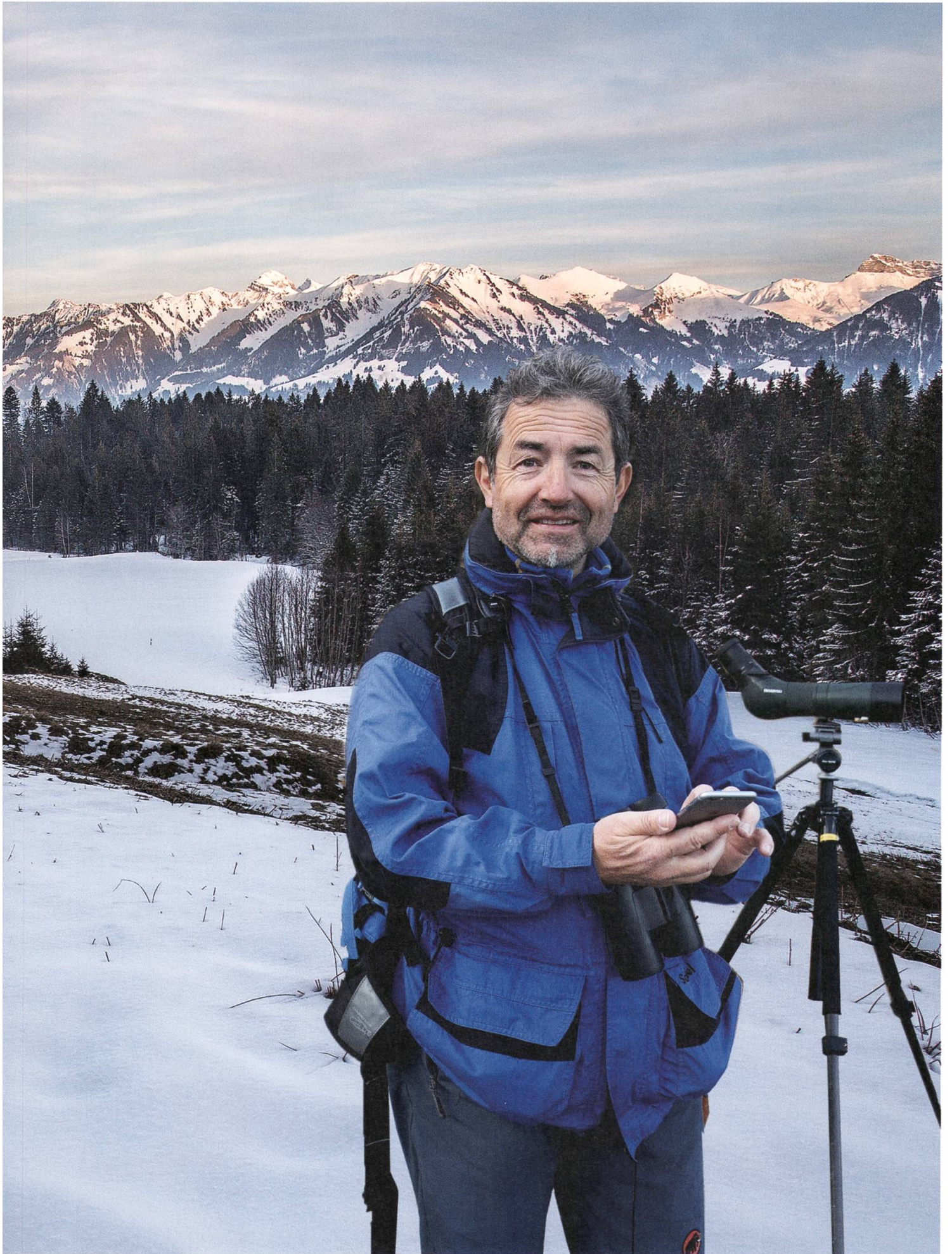
Gemäss Fachliteratur ist der Raufusskauz eine kleine Eulenart. Mit einer Körperlänge von rund 25 cm erreicht er bloss die Grösse der Amsel. Aktiv ist er nur in der Dämmerung und in der Nacht.

Am 19. Februar 2016 scheinen mir die Bedingungen günstig, um einen Raufusskauz zu hören. Am späten Nachmittag fahre ich auf 1100 m ü. M. und steige bergwärts durch den Wald.



«Dank moderner Hilfsmittel wie Vogelstimmen-App und gründlicher Recherche zur Art gelingt ab und zu eine direkte Begegnung.»

Beat von Wyl





In einer Waldlichtung entdecke ich auf einem entfernten Baumwipfel einen dunklen, drosselgrossen Vogel. Durch das Fernrohr sehe ich einen kugeligen Kopf: ein helles, perlenartiges Muster auf der Federdecke und ein eigentümliches Drehen des Kopfs. Es kann sich nur um den Raufusskauz handeln! Ich kann es kaum fassen: Der Kauz hat sich gezeigt, noch bevor die Dämmerung richtig eingebrochen ist. Als ich das Fernrohr nach zehn Minuten zusammenpacke, fliegt der Vogel weg. Und ward nicht mehr gesehen. Doch nun weiss ich, dass der Kauz hier in der Gegend lebt.

An einem Aprilabend machen wir uns auf ins Gebiet des Kleinen Melchtals – ab und zu begleitet mich meine Frau Romy Ineichen. Vom Melchtal stammt ein älterer Nachweis des Raufusskauzes. Kaum haben wir unseren Fuss auf die Schneereste am Strassenrand gesetzt, hören wir klar und deutlich die typische und unverkennbare Stimme des seltenen Vogels. Und als wir nach einer Stunde wieder ins Auto steigen, hören wir dieselbe Stimme wieder. Das Tier ist noch immer an der Arbeit. Es ist kaum zu glauben:

eine Tierart, die fast mitten unter uns lebt und dennoch praktisch unbekannt ist. Dank moderner Informationstechniken kann man heute aber Hinweise zu ihrem Vorkommen abrufen, selber eingeben (www.ornitho.ch) oder Informationen einfach mit anderen Fachleuten austauschen.

Erstaunlich ist, dass der Raufusskauz eigentlich ein neugieriges Tier ist. Bemerkt er Menschen in seiner Umgebung, fliegt er oft in die Nähe, um zu erkunden, was da los ist. Zum Brüten sucht der Vogel sich vorwiegend Höhlen, die der Schwarzspecht gezimmert hat. Er nutzt sozusagen «warme Betten». Er ernährt sich vor allem von verschiedenen Mausarten und muss selber Acht geben, dass er nicht von grösseren Eulen gerissen wird. Das Risiko besteht in den tieferen Lagen, wo der Waldkauz, aber auch die Waldohreule und vereinzelt der Uhu vorkommen.

Und da ist noch die Sache mit den rauen Füssen. Das Adjektiv «rau» bedeutete einst «haarig, pelzig» und bezieht sich auf die dicht befiederten Füsse des Raufusskauzes.